

Martina Bär

Refiguration des Religiösen im Haus der Religionen in Bern

In den letzten Jahren lässt sich beobachten, dass nach und nach neue multireligiöse Häuser in größeren Städten eröffnet werden. So ist in Berlin das »House of One« am Entstehen, in Hannover gibt es ein solches schon seit 2005, in München startete im Januar dieses Jahrs das einjährige Pilotprojekt »Haus der Kulturen und Religionen München«. In der Schweiz wurde im Dezember 2014 das »Haus der Religionen – Dialog der Kulturen« eröffnet. Nach dem Berner Vorbild ist in Sri Lanka ebenso ein solches entstanden. Diese multireligiösen Häuser scheinen ein Reflex auf die heutige religiöse und kulturelle Situation der spätmodernen Gesellschaft zu sein, die von einer Pluralisierung der Religionen und Weltanschauungen gekennzeichnet ist. Die Pluralisierung steht im größeren Referenzrahmen der Globalisierung mit seinen Migrationsströmen, die nicht nur eine Refiguration der Gesellschaft – ein Begriff, der sogleich erläutert werden wird –, sondern auch eine der religiösen Situation in Westeuropa verursacht hat. Im Fokus dieses Beitrages steht das Haus der Religionen in Bern, das in seiner religiösen Refigurationsdynamik reflektiert werden soll. Das Interessante am Haus der Religionen in Bern liegt wohl

darin, dass es in einem Zeitraum entstanden ist, in dem sich die religiöse Landschaft in der Schweiz strukturell schon stark verändert hat.¹ Dies nicht nur deswegen, weil religiöse Pluralisierungsprozesse die Schweizer Gesamtgesellschaft multireligiös gemacht haben, sondern auch deswegen, weil Säkularisierungsprozesse die Schweizer Großkirchen zunehmend an Bedeutung haben verlieren lassen. So entstand in der Gesellschaft ein christliches Vakuum, in dem ein gemeinsames Haus der Religionen möglich werden konnte. Das Haus der Religionen in Bern ist aber auch ein Zeichen dafür, dass sich ein anderes Bewusstsein für die gesellschaftliche Relevanz des interreligiösen Dialogs entwickelt hat, nämlich dass er soziale Kohäsion fördern kann.

Das Besondere am Berner Haus der Religionen liegt im Unterschied zu anderen multireligiösen Häusern darin, dass den Berner Minderheitsreligionen, wie Hindus, Aleviten oder Buddhisten, ein würdiger Raum zur Praktizierung ihrer Religion zugestanden worden ist. Doch bevor das Haus der Religionen detaillierter vorgestellt wird, soll es im Folgenden zunächst darum gehen, den Begriff der Refiguration der Religionen in

¹ Vgl. dazu <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/767478/umfrage/religionszugehoerigkeit-in-der-schweiz-nach-bevoelkerungsanteil-und-kantonen/> (Stand: 06.09.2021). Statista erhob für 2019 eine Zugehörigkeit der Schweizer zur ev.-ref. Kirche von 22,5 %; für die röm.-kath. Kirche 34,4 %, andere christliche Gemeinschaften von 5,7 %; Islamische Glaubensgemeinschaften 5,5 %; andere Religionsgemeinschaften wie Buddhisten oder Hinduisten 1,3 %; Jüdische Glaubensgemeinschaften 0,2 %, Konfessionslose 29,5 %. Im Vergleich zu den Vorjahren nimmt die Zahl der Konfessionslosen und derjenigen von anderen Religionen inkl. Islam kontinuierlich leicht zu, wohingegen die Zahl der Kirchenmitgliedschaften kontinuierlich abnimmt.

der spätmodernen Gesellschaft darzulegen. Sodann soll er mikrosoziologisch auf das Haus der Religionen in Bern angewendet werden. Es wird zu zeigen sein, dass sowohl die Grundidee und deren Realisierung durch die Akteure im Haus als auch der architektonische Grundriss des Hauses der Religionen in Bern religiöse Transformationsprozesse evozieren kann, die ohne das *räumliche* Zusammenspiel von unterschiedlichen Religionen in einem gemeinsamen Haus wohl kaum zustande gekommen wären. Da ich dort selbst über ein Jahr im Auftrag der Katholischen Gesamtkirche Bern als Fachperson für interreligiösen Dialog mitgearbeitet habe, habe ich eine Innenperspektive gewinnen können, die mich dazu veranlasst hat, dieses multireligiöse Haus als Reflexionsgegenstand zu wählen.

1 Begriff der Refiguration der Gesellschaft und Religion

1.1 *Refiguration der Gesellschaft*

Der Begriff der Refiguration rekurriert auf eine Definition der Soziologen Martina Löw und Hubert Knoblauch und bezieht sich auf die spätmoderne Gesellschaft. Unter Refiguration verstehen diese Soziologen einen transformativen Prozess, der sich über die verschiedensten Gesellschaftsbereiche hinweg vollzieht und einen distinkten räumlichen Ausdruck findet.² Die Soziologen haben hierbei das Konzept der *Figuration* von

² Vgl. MARTINA LÖW/VOLKAN SAYMAN/JONA SCHWERER/HANNAH WOLF, Am Ende der Globalisierung. Über die Refiguration von Räumen, in: MARTINA LÖW/HUBERT KNOBLAUCH (Hrsg.), Am Ende der Globalisierung. Über die Refiguration von Räumen, Bielefeld 2021, 9–22.

Norbert Elias adaptiert und modifiziert. Figuration ist eine Bezeichnung für den prozesshaften Charakter der Gesellschaft, die Elias als ein relationales Interdependenzgeflecht mit mehr oder weniger labilen Machtbalancen betrachtete³. Er wollte damit den statischen Strukturbegriff von Gesellschaft dynamisieren und auf deren prozesshafte und relationale Seite aufmerksam machen. Elias intendierte zudem mit dem Begriff der *Figuration*, die Abhängigkeitsbeziehungen zwischen Subjekten einzuholen, die zugleich immer auch mit gesellschaftlichen Institutionen verbunden sind. So kann beispielsweise der moderne Nationalstaat als eine »Großfiguration«⁴ betrachtet werden, dessen (Territorial-)Politik sich die einzelnen Subjekte des Staates nicht entziehen können. Nach Elias erfolgen die Umbauten der Gesellschaften in Machtbalancen und Abhängigkeiten, das heißt relational und räumlich, wobei die räumliche Formung als prozesshafter Ablauf beschrieben wird. Dieser relationale Blick auf die Gesellschaft, seine Institutionen und Subjekte, hilft nun zu verstehen, dass sich nicht nur Institutionen durch ihre Abhängigkeitsbeziehungen verändern, sondern auch einzelne Subjekte in ihrem Wissen, in ihren Imaginationen oder in ihren Affekten. Ein Transformationsprozess der Gesellschaft ergibt sich nun »aus dem Zusammenstoß,

³ Vgl. NORBERT ELIAS, *Was ist Soziologie?*, Frankfurt a. M. 1970. Mit Figuration verband Elias eine Transformation in Richtung globaler Weltstaat. Er rechnete mit einer Transformation von einer Form in eine andere; zitiert nach MARTINA LÖW/HUBERT KNOBLAUCH, *Raumfiguren, Raumkulturen und Refiguration von Räumen*, in: DIES. (Hrsg.), *Ende der Globalisierung. Über die Refiguration von Räumen*, Bielefeld 2021, 25–57, 31.

⁴ NICK COULDRY/ANDREAS HEPP, *The Mediated Construction of Reality*, London 2016; zitiert nach LÖW/KNOBLAUCH, *Raumfiguren* (s. Anm. 3), 31.

der Spannung und dem Konflikt zwischen den Logiken unterschiedlicher Figurationen, die alltägliches Handeln, Emotionen, Imaginationen ebenso durchziehen wie Institutionen und Objektivierungen.«⁵

Der Begriff der *Refiguration* wirft nun den Fokus auf die Frage nach dem Umbau der gesellschaftlichen Ordnung und damit auch den Ordnungsprinzipien in der *Spätmoderne*.⁶ Die Ursache der *Refiguration* sehen die beiden Soziologen im Konflikt zwischen zwei Raum-Logiken, nämlich einer zentralistischen Logik hierarchisch strukturierter Organisationen in Wirtschaft, Staat und Kultur, die als differenzierte institutionelle Systeme zu einer Homogenisierung des sozialen Raumes tendieren, und der Logik spätmoderner Gesellschaften, die sich durch flache, hierarchische Netzwerkstrukturen sowie heterogene und hybride Raumanordnungen charakterisieren lassen.⁷ Die *Refiguration* der Moderne wird nun von den beiden Geisteswissenschaftlern als Folge des Konflikts dieser beiden Raum-Logiken beschrieben, die sich jeweils vorrangig empirisch erfassen lassen. Zugleich sollen mit der *Refiguration* der Moderne auch jene Transformationsprozesse in der gegenwärtigen Gesellschaft erfasst werden, die sich in einer entgegengesetzten Richtung von Heterogenisierung bewegen und zur Homogenisierung und (Wieder-)Begrenzung führen. Detaillierter ausgedrückt: Die Soziologen erkennen eine Spannung zwischen einer Tendenz zu flachen, vernetzten und egalitären sozialen Beziehungen, Institutionen und institutionellen

⁵ Vgl. LÖW/KNOBLAUCH, Raumfiguren (s. Anm. 3), 32.

⁶ Vgl. a. a. O., 31.

⁷ Vgl. a. a. O., 34–38.

Ordnungen auf der einen Seite, wobei diese Tendenz verknüpft ist mit der Öffnung und Transgression von Räumen, der Transgression räumlicher Strukturen und der Transnationalisierung von Subjektivität und Kollektiven durch Kommunikation, Tourismus, Handel, Migration etc. Und auf der anderen Seite ist »eine Tendenz zu einer Wiederbelebung und verschärften Markierung der modernen Territorialräume zu erkennen, bei der lokale, regionale oder nationale Grenzen und nationale Identitäten betont werden.«⁸ Das Konzept der Refiguration berücksichtigt somit die gegenläufigen Tendenzen in spätmodernen Gegenwartsgesellschaften und grenzt sich damit von der Annahme ab, dass die Globalisierung fast notwendig zu einer Weltgesellschaft führe⁹. Vielmehr betont das Refigurationskonzept, »dass die Spannung zwischen den verschiedenen Logiken konstitutiv für viele derzeitige Gesellschaften ist und dass gerade aus dieser Spannung häufig politische, soziale oder kulturelle Konflikte resultieren. (...) Anstatt einen Wechsel von einer modernen Ordnung zu einer spätmodernen, hochmodernen oder postmodernen Ordnung anzunehmen, beschreibt und erklärt Refiguration das, was sich aus diesen Spannungen ergibt.«¹⁰ Am Beispiel der EU wird das meines Erachtens besonders deutlich: Auf der einen Seite haben wir die Tendenz zur Transnationalisierung und zur gleichen Zeit pochen Länder wie Ungarn auf Abgrenzung. So kommt

⁸ A. a. O., 32.

⁹ Vgl. JENS GREVE/BETTINA HEINTZ, Die »Entdeckung« der Weltgesellschaft. Entstehung und Grenzen der Weltgesellschaftstheorie, in: Zeitschrift für Soziologie, Sonderausgabe Weltgesellschaft (2005), 89–119, zitiert nach LÖW/KNOBLAUCH, Raumfiguren (s. Anm. 3), 33.

¹⁰ LÖW/KNOBLAUCH, Raumfiguren (s. Anm. 3), 32f.

es an den EU-Außengrenzen zu einer rigorosen, inhumanen Flüchtlingspolitik.

Hubert Knoblauch hat eine idealtypische Gegenüberstellung dieser zwei Tendenzen der westeuropäischen Gegenwartsgesellschaften vorgenommen. Sie soll veranschaulichen, welche zwei »Logiken« derzeit in Spannung stehen, auch wenn es zwischen den Tendenzen zahlreiche Übergänge und Überlappungen gibt.¹¹ Diese Gegenüberstellung soll hier aufgeführt werden, weil sie auch in den Bereich der Religion eingeschrieben ist.

»moderne« Figuration	»post-«, spätmoderne Figuration
Rationalisierung	Neuer Irrationalismus
Differenzierung	Entgrenzung
Strukturierung	Hybridisierung
Regulation	Deregulation, Interpretation
Individualisierung, Identität	Subjektivierung, Singularität
Homogenität	Heterogenität
Einheitlichkeit	Hybridität

Sobald zwei dieser extremen Ausprägungen von Figuration in Berührung kommen, so Knoblauch, führen sie zu Veränderungen, Verbindungen oder Konflikten.¹² Mithilfe des Refigura-

¹¹ HUBERT KNOBLAUCH, Einleitung: Die Refiguration der Religion, in: DERS. (Hrsg.), Die Refiguration der Religion. Perspektiven der Religionssoziologie und Religionswissenschaft, Weinheim-Basel 2020, 7–28, 13.

¹² Vgl. ebd.

tionskonzeptes werden nun in dem von der DFG geförderten Sonderforschungsgebiet »Re-Figuration von Räumen« an der TU Berlin Überlagerungen, Synthetisierungen oder Neubildungen dieser zwei Figurationen in der Gegenwartsgesellschaft westeuropäischer Gesellschaften empirisch erhoben.

1.2 *Refiguration der Religion*

Hubert Knoblauch hat eine erste Anwendung des Refigurationskonzeptes auf den Bereich der Religion erarbeitet und jüngst einen Sammelband zu diesem Thema aus religionssoziologischer Perspektive vorgelegt.¹³ Die für das Refigurationskonzept soeben aufgezeigte idealtypische Spannung macht er auf der Ebene der Religionssoziologie zwischen der Kontroverse von Säkularisierungstheoretikern und säkularisierungstheoriekritischen Soziologen, die von einer Wiederkehr der Religion sprechen, fest. Die Säkularisierungstheorie ordnet Knoblauch einer modernen Figuration zu, wohingegen die Rede von einer Wiederkehr oder Transformation der Religion in Richtung Spiritualisierung der spätmodernen Figuration zuzuordnen sei. Empirisch ausbuchstabiert bedeutet dies, dass in westeuropäischen Gesellschaften eine Tendenz in Richtung Entkirchlichung und Bedeutungsverlust von Religion im Alltag erhoben werden kann, während sich zugleich eine globale Wiederkehr der Religion abzeichnet. Wiederkehr von Religion insofern, als dass das Christentum von neopentekostalen und charismatischen Kirchen vitalisiert wird; im Islam und Hinduismus sorgen fundamentalistische

¹³ HUBERT KNOBLAUCH (Hrsg.), *Die Refiguration der Religion. Perspektiven der Religionssoziologie und Religionswissenschaft*, Weinheim-Basel 2020.

Strömungen für eine Revitalisierung. Hinzu kommt ein Drittes. In Westeuropa ist seit Jahren ein gesteigertes Interesse an Spiritualität, Esoterik oder östlichen Religionen wie den Buddhismus empirisch erhebbar, was Knoblauch als Re-Sakralisierung bezeichnet.¹⁴ Der Sozialwissenschaftler sieht nun gerade in dieser Re-Sakralisierung einen Hinweis auf die Refiguration der Religion in der spätmodernen Gesellschaft, da die Spiritualität eine Form ist, die aus der Spannung zwischen Kirche und Sekte¹⁵ entstanden ist:

»Weil die Spiritualisierung durchaus als ein Indiz für die Refiguration gelesen werden kann, lässt sie sich nicht mehr in den klassischen Kategorien von Kirche und Sekte fassen. Sie ähnelt zwar einer (nach Troeltsch) dritten grundlegenden Sozialform des Religiösen, der Mystik, zeichnet sich aber durchaus auch durch sehr zeitgemäße Eigenheiten aus: Sie ist populärer, also nicht mehr von den Kirchen und Massenmedien abhängig, sehr viel allgemeiner zugänglich und verbreitet, Teil des Allgemeinwissens, wird sehr viel individueller (digital) mediatisiert und führt deswegen auch zu neuen Formen der Subjektivierung, die sich in den unterschiedlichen Formen der Spiritualität ausdrücken (...).«¹⁶

¹⁴ KNOBLAUCH, Einleitung (s. Anm. 11), 18: Diese Re-Sakralisierung begann aber schon im 18. Jahrhundert mit Okkultismus und Spiritualismus und marianischen Bewegungen aufgrund von Marienerscheinungen.

¹⁵ »Für die Religionssoziologie verweist die Spannung zwischen Sakralisierung und Säkularisierung auf die grundlegende Differenz zweier religiöser Organisationsmuster, die den beiden Figurationen sehr ähneln: Zeichnen sich »Kirchen« als Sozialform des Religiösen wenigstens der Tendenz nach durch hierarchische Ordnung und klare Strukturen aus, so ist die Sekte idealtypisch ein ebenso tendenziell eher flacher Organisationstypus, der unterschiedliche Ausprägungen zulässt«; KNOBLAUCH, Einleitung (s. An., 11), 18.

¹⁶ A. a. O., 20.

Für Knoblauch ist der Bereich der Spiritualität und Esoterik aber nur *ein* möglicher empirischer Hinweis auf die Refiguration der Religion in Westeuropa, dem sich nichtreligiöse oder kirchenferne Menschen anschließen. Auch *innerkirchlich* beobachtet er neue Formen der Religion, »nämlich in der mediatisierten Event-, Passagen- oder CelebrationReligiosität«¹⁷, wie etwa Anbetungsfeiern für Jugendliche in der Katholischen Kirche. Auch zählt er als Indiz für die Refiguration der Religion neue Strukturen translokaler Ortsgemeinden, die im ländlichen Raum großflächig über digitale Medien koordiniert und zusammengehalten werden, hinzu. Auch können neue Formen der Partizipation und Zugehörigkeit zur Kirche Hinweise auf die Refiguration sein,¹⁸ wie z. B. die vernetzte reformierte Beteiligungskirche in Berlin-Moabit (»Das Wunder von Moabit«).

Darüber hinaus verweist der Soziologe darauf, dass in der Spätmoderne neben der Gegensätzlichkeit von Kirche und Sekte sich die Gegensätzlichkeiten innerhalb von Religionen verschärft haben. Am Beispiel der römisch-katholischen Kirche in Deutschland ist diese Spannung, von der manche fürchten, dass sie zu einer Kirchenspaltung führen könnte, derzeit sehr gut ablesbar. Auf der einen Seite gibt es ein starkes Bemühen um Reformen in Richtung Demokratisierung und Modernisierung der römisch-katholischen Kirche. Auf der anderen Seite setzt sich das konservative Lager wortstark für einen antimodernen, romtreuen Katholizismus ein, der an traditionelle Strukturen und antimodernen Glaubensinhalten festhält. Diese zwei Pole tragen ihren Konflikt zurzeit auf dem Ge-

¹⁷ Ebd.

¹⁸ Ebd.

sprächsformat »Synodaler Weg« aus, der von der Deutschen Bischofskonferenz und dem Zentralkomitee der Deutschen Katholiken im Anschluss an den Missbrauchsskandal im Jahr 2019 eröffnet wurde.

Überdies – und das ist nun für das Thema dieses Beitrages wichtig – erwähnt Knoblauch, dass im makrosoziologischen Vergleich von Religionen Indizien dafür gesammelt werden können, die darauf hinweisen, dass institutionalisierte Religionen in der Spätmoderne weniger untereinander konkurrieren, sondern eher miteinander kooperieren, wie z. B. auf dem Feld der spirituellen Angebote.¹⁹ Dieser Punkt ist für das Thema dieses Beitrages insofern interessant, als dass er auf den Bereich des interreligiösen Dialogs gegenwärtiger Gesellschaften übertragen werden und die Entstehung von multireligiösen Häusern erklären kann. Mit anderen Worten: Multireligiöse Häuser können als ein Indiz für die Refiguration von Religion in der Spätmoderne gedeutet werden. Multireligiöse Häuser konnten sich aus der Opposition zwischen der modernen Figuration der Säkularisierung und der spätmodernen Figuration religiöser Pluralisierung entwickeln. Die vormals weitgehend christlich homogene Mehrheitsgesellschaft wurde im religiösen Feld durch Migrationsprozesse, v. a. im Rahmen der Globalisierung, heterogenisiert. Die Globalisierung mit ihren Migrationsprozessen sorgte aber auch im Blick auf die zugleich ablaufenden Säkularisierungsprozesse für eine Wiederkehr der Religion, die mitunter den interreligiösen Dialog befeuerte, um die islamophoben Tendenzen in der Gesellschaft, die stark medial aufgeladen worden sind, abzuschwächen. Vor

¹⁹ A. a. O., 19.

allem seit den terroristischen Anschlägen im Ausgang des Terroranschlages vom 11. September 2001 auf das World Trade Center entstand in vielen westlichen Gesellschaften ein zunehmendes Bemühen um interreligiösen Dialog, nicht zuletzt deswegen, weil er die soziale Kohäsion und somit ein gutes Zusammenleben der kulturell und religiös pluralisierten westlichen Gesellschaften fördert – und so der Ausländerfeindlichkeit entgegenwirkt. Globalisierung und Mediatisierung sind im Refigurationskonzept entscheidende Parameter, um den Motor der Refiguration der spätmodernen Gesellschaft zu erklären. Sie dienen auch als Parameter für die Refiguration der Religion auf der Ebene des interreligiösen Dialogs.

In Knoblauchs eigenen Überlegungen sowie in den Beiträgen seines Sammelbandes fehlt bislang die interreligiöse Dimension spätmoderner Gesellschaften, die genau besehen in gegenläufiger Tendenz zum exklusivistischen Verständnis von Religion in fundamentalistischen Strömungen verläuft. Der interreligiöse Dialog²⁰ und die (theologische) Hinwendung zu inklusivistischen, insbesondere pluralistischen Religionsmodellen stehen in Opposition zu fundamentalistischen Strömungen und ihrem exklusivistischen Verständnis von Religion (und Gesellschaft). Die Etablierung von multireligiösen Häusern in der Spätmoderne ordne ich nun vor dem skizzierten Hintergrund der Refiguration der westlichen Gegenwartsgesellschaft und seinen gegensätzlichen Polen im

²⁰ Der interreligiöse Dialog und das Interesse an Interreligiosität sind auf die gesellschaftlichen Entwicklungen im 20. Jahrhundert, die auf Frieden und Dialog setzten, zurückzuführen. Spätestens nach dem II. Weltkrieg und den Schrecken der Shoah wurden die friedens- und interreligiösen Dialogbemühungen unter den Religionen intensiviert.

religiösen Feld als spätmoderne Refiguration der Religion ein. Am Beispiel des Hauses der Religionen in Bern möchte ich nun aufzeigen, dass sich diese Form von Refiguration der Religion nicht nur auf der Ebene von westlichen Gegenwartsgesellschaften abspielt. Vielmehr belegt das Haus der Religionen in Bern, dass es mit seiner räumlichen Koexistenz von unterschiedlichen Religionen, die eine alltägliche Interaktion der Religionsvertreter ermöglicht, bei den Religionen selbst sowie bei den Religionsvertretern religiöse Transformationsprozesse ermöglicht. Insofern rede ich in diesem Beitrag von einer Refiguration des Religiösen. Das soll nun erläutert werden anhand von eigenen Beobachtungen sowie soziologischen und sozialanthropologischen Arbeiten, die mir vom Haus der Religionen für diese Publikation zur Verfügung gestellt worden und insofern hilfreich sind, als dass diese mit qualitativ-empirischen Interviews (Feldforschung) gearbeitet haben.

2 Haus der Religionen – Dialog der Kulturen in Bern

Im Dezember 2014 wurde das Haus der Religionen eröffnet und stellt hinsichtlich seines spezifischen Konzeptes ein bislang europaweit einzigartiges Projekt dar. Einzigartig deswegen, weil das Haus nicht nur ein Ort der Begegnung und des Dialogs zwischen verschiedenen Religionen und Kulturen ist, sondern weil dort die verschiedenen in Bern ansässigen Religionsgemeinschaften einen sakralen Raum unterhalten. Hindus, Muslime, Christen, Aleviten und Buddhisten praktizieren hier ihre eigene Religion. Die Berner jüdische Gemeinde, die Bahá'ís und Sikhs sind zwar nicht mit einem Sakralraum beteiligt,

aber engagieren sich am inhaltlichen Dialog- und Kulturprogramm und sind im Vorstand des Vereins »Haus der Religionen« aktiv. Ganz explizit geht es im Konzept des Hauses der Religionen darum, dass vor allem religiöse Minderheiten der Stadt Bern über einen Sakralraum verfügen können, in dem sie auf würdige Art und Weise ihre Religion ausüben und ihren religiösen Alltag leben können. Darüber hinaus ist das Haus der Religionen durch seinen Leistungsvertrag mit der Stadt Bern dazu verpflichtet, einen Beitrag in den Bereichen Bildung, Kultur und Integration zu leisten. So trägt es außerdem zur Aufwertung des Stadtviertels bei; es strahlt sogar über die Stadtgrenzen hinaus und hat schon viele nicht-schweizer Besucher und Interessenten angelockt – auch berühmte öffentliche Personen wie den Dalai Lama im Jahr 2016. Außerdem hat es schon viele Preise für seine Arbeit erhalten.

Das architektonische Herzstück des Hauses bildet der sogenannte Dialogbereich, der für interreligiöse und interkulturelle Bildungsangebote, Familien- und Jugendarbeit, Ausstellungen, Vorträge, Diskussionsrunden und verschiedene kulturelle Veranstaltungen sowie dem kulinarischen Angebot des Restaurant *Vanakam* zur Verfügung steht – und zwar nicht nur für die Stadtbevölkerung, sondern auch für die am Haus der Religionen beteiligten Religionsvertreter. Als Ziel hat das als Verein organisierte Haus der Religionen »mehr als nur das friedliche Nebeneinander« formuliert. Vielmehr will es »als Labor des Zusammenlebens (...) alle Interessierten – auch Menschen, die sich selbst nicht religiös verorten« einladen, einen

interkulturellen und (inter-)religiösen Dialog auszuprobieren und zu pflegen.²¹

2.1 Entstehung²²

Das Haus der Religionen gründet auf der Initiative des Runden Tisches der Religionen in Bern, der sich in den 1990er Jahren formierte, um den interreligiösen Dialog zu fördern, aber auch, um zu helfen, Probleme der Minderheitenreligionen in Bern zu lösen, wie z. B. ein notwendig gewordenes Gräberfeld für Muslime. Dass aber das Haus überhaupt gegründet werden konnte, geht auf die provokante These des Berner Stadtplaners Christian Jaquet von der Berner Fachhochschule für Gestaltung, Kunst und Konservierung zurück, der, nachdem er den Auftrag für eine Image-Studie zur Stadt Bern bekam, formulierte: »Ohne Grund geht niemand nach Bethlehem-Bümpliz« – das ist der Stadtteil Berns, in dem die Berner Stadtbewohner mit Migrationshintergrund leben. Um dieses Quartier aufzuwerten schlug Christian Jaquet vor, ein »Haus der Religionen« zu gründen. Diese Idee veranlasste die am Berner *Runden Tisch der Religionen* beteiligte Herrnhuter Sozietät, einen Verein zu gründen, der das von Jaquet vorgeschlagene »Haus der Religionen« realisieren würde. Denn ein solches Haus würde nicht nur die Integration und die soziale Kohäsion der Berner Stadtbevölkerung fördern, sondern es würde vor

²¹ Selbstpräsentation Haus der Religionen auf der Website, URL: <https://www.haus-der-religionen.ch/idee/> (Stand: 31.08.2021).

²² Vgl. zum Folgenden: MARTINA BÄR, Heimatgefühle im Haus der Religionen in Bern, online-feuilleton feinschwarz 18.04.2018, URL: https://www.haus-der-religionen.ch/file/repository/feinschwarz_net_Heimatgefuhle_im_Berner_Haus_der_Religionen.pdf (Stand: 31.08.2021).

allem den Religionsgemeinschaften des Stadtviertels, die eine gesellschaftliche Minderheit darstellen, einen angemessenen Kultusraum offerieren können. Viele der dort ansässigen Migranten waren bis dahin in stillgelegten Lagerräumen von Fabriken oder Tiefgaragen zur Ausübung ihrer Religion notdürftig untergebracht. »Der Bau des Hauses war an erster Stelle an den Bedürfnissen der Religionsgemeinschaften ausgerichtet, die Bedürfnisse der Öffentlichkeit kamen erst an zweiter Stelle«, erklärt der vormalige Geschäftsführer des Vereins »Haus der Religionen – Dialog der Kulturen« David Leutwyler.²³ An diese Priorisierung anschließend sei für die Realisierung des Hauses von Anfang an die Minderheitenperspektive entscheidend gewesen, und nicht die Mehrheitsperspektive – und das ist äußerst speziell und integrationsfördernd. Nachdem die Finanzierung gesichert war, konnte im Juni 2012 der erste Spatenstich stattfinden und die konkrete Gestaltung des Hauses weitere Gestalt annehmen. Die Ausgestaltung der einzelnen Sakralräume war den beteiligten Religionsgemeinschaften selbst überlassen, die sich unter dem Dachverein des Hauses als eigene Vereine zu organisieren hatten. Das betriebliche Konzept sieht vor, dass die Religionsgemeinschaften autonom für die eigenen Räumlichkeiten verantwortlich sind und diese finanzieren. Der Dachverein beschäftigt sich hauptsächlich mit den Räumlichkeiten des Dialogs. Geleitet wird das Haus der Religionen von einem festangestellten Team, das für die verschiedenen Organisationsbereiche und das Kultur-

²³ Vgl. dazu nicht-publizierte Darstellung des Berner Pastors FRIEDER VOLLPRECHT DER HERRNHUTER SOZIJETÄT, Das Haus der Religionen in Bern – ein Ort der gelebten Toleranz und des gegenseitigen Respekts.

programm verantwortlich ist und selbst multireligiös und -kulturell zusammengesetzt ist.

2.2 *Raumkonzeption: Sakralräume und Dialogräume*

Wie bereits erwähnt, haben im Haus der Religionen die Muslime, Hindus, Buddhisten, Christen und Aleviten einen sakralen Raum. Im Erdgeschoss sind der Tempel der Hindus und die Moschee, die je über ca. 500 Quadratmeter verfügen, sowie der Andachtsraum der Buddhisten mit ca. 200 Quadratmetern. Im ersten Stock sind die Derghá der Aleviten mit ca. 160 Quadratmetern und ein ökumenisch unterhaltener Kirchenraum von etwa derselben Größe. Die Architekten Stefan Graf und Madir Shah hatten für den Entwurf der Sakralräume Kontakt mit den Religionsgemeinschaften aufgenommen, um ihre Bedürfnisse zu verstehen. Daraus entstand ein eigener Dialogprozess, wie sich die Architekten erinnern:

»Es war eine sehr prozessorientierte Arbeit und eine harte noch dazu! Wir wollten mit Migranten, die kaum Deutsch sprechen, eine Typologie entwickeln, die es noch nicht gibt. Die Sitzungen waren sehr lebhaft und die Wünsche oft widersprüchlich: Die einen wollten in ihrem Gebetsraum Tote aufbahnen, andere empfanden das als Verunreinigung des Gebäudes; die einen wollten Prozessionen um ihren Tempel machen, andere akzeptierten nicht, dass der Weg auch um ihren Gebetsraum herum führte; manche wollten kein gemeinsames Dach, andere keine gemeinsame Wand ... und das nach so vielen Jahren Projektarbeit in ständigem Dialog! (...) Wir mussten immer wieder darauf pochen, dass sie ihre Vorstellungen hinterfragen und Kompromisse eingehen. Wir brauchten einen sehr langen Atem, um diesen Prozess zu einem Ende zu bringen.«²⁴

²⁴ Art. »Es war der Beginn einer wunderbaren Zusammenarbeit. Gespräch mit den Architekten Madir Shah und Stefan Graf über den Europaplatz in Bern«,

Im räumlichen Zentrum des Hauses befindet sich der sogenannte Dialogbereich, der – wie der Name sagt – Raum für Dialog zwischen den Menschen mit ihren unterschiedlichen Religionen, Kulturen und Weltanschauungen bietet und über 1000 Quadratmeter zählt. Dieser große Dialogbereich verfügt über eine Halle im Erdgeschoss, einen Raum für Kinder, das Restaurant *Vanakam* und Seminarräume im ersten Stock. Er bildet somit architektonisch die Mitte des Baus. Vom Dialograum aus hat man Zugang zu den einzelnen Sakralräumen. Hier finden im Alltag ganz automatisch Begegnungen zwischen den einzelnen Gläubigen, den Mitarbeitenden des festangestellten Teams, das über ein Großraumbüro im ersten Stock verfügt, und den Besuchern, die entweder das Haus besichtigen, im Restaurant essen oder an den angebotenen Veranstaltungen teilnehmen wollen, statt. Der Dialograum wirkt mit seiner großen Eingangshalle im Erdgeschoss so, dass er vielen Ideen, Glaubensüberzeugungen und Kulturen genügend Platz einräumt und zu einem (interreligiösen) Dialog einlädt. Der interreligiöse Dialog geschieht aber nicht nur im Rahmen von Anlässen und Veranstaltungen des gemeinsam erstellten Kulturprogramms, das jedes Halbjahr ein neues Thema hat, wie z. B. Musik und Religion, oder im Rahmen des Bildungsangebotes bei Workshops oder Führungen zwischen Gästen und Mitarbeitenden, sondern auch und vielleicht gerade im alltäglichen Zusammenleben. Der vormalige

in: *espazium* vom 17.04.2018, URL: <https://www.espazium.ch/de/aktuelles/es-war-der-beginn-einer-wunderbaren-zusammenarbeit> (Stand: 3.09.2021).

Geschäftsführer bemerkte in einem Interview,²⁵ dass der Austausch über die andere Religionen und Kulturen oft in scheinbar ›unspektakulären‹ Situationen und Themen des Alltags stattfindet. Dies führt zur genaueren Betrachtung der Rolle des Dialograums als Raum der sozialen Interaktion.

2.3 *Bedeutung Dialograum*

Die Multifunktionalität und die Größe des von den Architekten Madir Shah und Stefan Graf konzipierten Dialograumes lassen erkennen, dass er eine hohe Relevanz besitzt und den Austausch unter den Menschen fördern soll. Der Architekt Madir Shah dazu: »Dieser Raum in der Mitte, der Dialogbereich, ist essenziell. Er gehört allen. Es ist ein offener und weitgehend auch öffentlicher Raum, der nicht nur durch die Religion besetzt ist. Hier entfaltet das Haus seine gesellschaftliche Wirkung.«²⁶ Die Öffnung auf die Stadtgesellschaft hin ist architektonisch ebenso gewährleistet, indem das Haus der Religionen Teil eines großen Gebäudekomplexes ist, der mit Wohnungen, Büroräumen und Einkaufsläden gemischt genutzt wird und an einem verkehrstechnisch sehr gut erreichbaren Platz, dem Europaplatz, in Bern-Bümpliz liegt. Eine große Glasfassade, die mit arabesquenähnlichen Ornamenten²⁷

²⁵ Vgl. unveröffentlichte Bachelorarbeit von FLURIN CAPPIS, Das Berner Haus der Religionen im interreligiösen Kontext. Eine Wechselwirkung zwischen physischem Raum und Dialog.

²⁶ Art. »Es war der Beginn einer wunderbaren Zusammenarbeit« (s. Anm. 24).

²⁷ Das Ornament der Fassade wurde von den Künstlerinnen Nika Spalinger und Daria Tchapanova entworfen. Es baut auf einer Fünfeckstruktur auf. Dies wird überlagert und verwoben mit verschiedenen Mustern und Verbindungen, Spiegelungen, Diskontinuitäten und Brüchen. Dieses Ornament

verziert ist, soll einerseits für öffentliche Transparenz und zugleich für einen geschützten Dialograum sorgen. Madir Shah nennt diese Nutzung »transfer program«, weil sie den Austausch zwischen öffentlichen und privaten Sphären antreiben und die Passanten dazu bewegen soll, das Gebäude zu betreten.²⁸ Der Architekt und Journalist Andres Herzog spitzt die dahinter liegende Intention für den Austausch in der Architekturzeitschrift *Hochparterre* zutreffend zu: »Der Dialogbereich funktioniert räumlich wie inhaltlich: Hier kommt man zusammen, tauscht sich aus, lernt die fremde und die eigene Kultur kennen. Die transparente Architektur unterstützt diese Osmose, lässt in einem Raum viele Möglichkeiten zu.«²⁹ Dafür spielt natürlich die körperliche Präsenz von Menschen vor Ort eine wichtige Rolle. Akteure des Dialogs sind die Mitarbeitenden des Hauses, die am Haus der Religionen beteiligten Religionsvertreter mit oder ohne Sakralraum sowie die Besucher, die unter der Voraussetzung eines physischen Dialograumes im Zentrum von Sakralräumen eine einmalige soziale Interaktion und Dialogsituation ermöglichen. Das Besondere an der Ermöglichung von kulturellem und interreligiösem Dialog im Dialogbereich des Hauses der Religionen in Bern ist, dass ein ungezwungener alltäglicher Austausch über Religionen und Kulturen neben den organisierten Veranstaltungen mit intellektuellen und interreligiösen Themen stattfinden

soll die Menschenrechte und den interkulturellen und -religiösen Dialog versinnbildlichen; vgl. dazu: SABINE VON FISCHER, *Mischnutzung als Motor*, in: *Komplex 8* (2015), 31–34, 33.

²⁸ Vgl. ebd.

²⁹ ANDRES HERZOG, *Über Kreuz beten*, in: *Hochparterre* 28 (2015), 12–18, 12.

kann. Etwas, was in Alltagssituationen eines Berner Stadtmen-
schen kaum stattfindet – sowohl auf Seiten der Mehrheitsge-
sellschaft als auch auf Seiten der Minderheiten. Diese ganz all-
täglichen Interaktionen, aber natürlich auch die initiierten
Dialogveranstaltungen, können auf privater, religiöser und
auch gesellschaftlicher Ebene Transformationen bewirken.
Dies soll mithilfe einer sozialwissenschaftlichen Raumtheorie
verdeutlicht werden.

Dialograum als translokaler Raum

Die US-amerikanische Ethnographin und Anthropologin
Setha Low entwickelte auf der Grundlage der sozialen Raum-
theorie von Henri Lefebvre ein Modell, das einen Raum danach
analysiert, wie die soziale Produktion und soziale Konstrukti-
on von Raum eine translokale Räumlichkeit verkörpert. Ihre
Forschungsintention besteht darin, aufzuzeigen, wie sich Kul-
tur in Städten verräumlicht und immer wieder verändern
kann, nämlich durch soziale Interaktionen sowie durch Akteu-
re, die als Personen selbst ein räumlich-temporales Feld sind
und Räume mit einer bestimmten Absicht kreieren und verän-
dern können.³⁰ Das bedeutet für das Haus der Religionen: Dass

³⁰ »In this analysis, the social production of space includes all those factors—social, economic, ideological, and technological—that result, or seek to result, in the physical creation of the material setting. Social construction, on the other hand, refers to spatial transformations through peoples’ social interactions, conversations, memories, feelings, imaginings and use—or absences—into places, scenes and actions that convey particular meanings. Both processes are social in the sense that both the production and the construction of space are mediated by social processes, especially being contested and fought over for economic and ideological reasons. (...) The person as a mobile

das multireligiöse Haus mit der Grundidee und der Initiierung eines interreligiösen und interkulturellen Dialogs überhaupt existiert, ist ein Ausdruck der Konstruktion eines sozialen Raumes von Personen, die diesen Raum absichtlich kreierten, um mit einer bestimmten Intention – etwa die Förderung des interreligiösen Dialogs oder die Schaffung eines Ortes, an dem die Bedürfnisse von Migranten priorisiert werden – neue soziale Relationen in der Stadtkultur herzustellen. Diese kreierenden Personen sind selbst »embodied spaces«, ein mobiles räumliches Feld, mit bestimmten Intentionen, kulturellen Glaubenssätzen und Praktiken. Im Sinne der sozialen Raumtheorie Lows haben die Initianten des Hauses der Religionen zunächst eine andere Kultur des urbanen Zusammenlebens imaginiert und dann materialiter als Ort, aber auch als neues soziales Feld von interkulturellem und interreligiösem Zusammenleben realisiert. Der im Jahr 2014 kreierte soziale Raum wird kontinuierlich durch die beteiligten Personen mit ihren Intentionen und sozialen Interaktionen usf. neu kreierte.

Das Haus der Religionen, insbesondere der Dialograum, kann nun nach Low auch als ein translokaler Raum verstanden werden, bei dem das Globale in das alltägliche Leben des lokalen Dialograums integriert wird.³¹ Translokale Räume

spatial field—a spatiotemporal unit with feelings, thoughts, preferences, and intentions as well as out-of-awareness cultural beliefs and practices— who creates space as a potentiality for social relations, giving it meaning, form, and ultimately through the patterning of everyday movements, produces place and landscape (...).« SETHA LOW, *Spatializing Culture. An engaged Anthropological Approach to Space and Place*, London 2017, 35.

³¹ SETHA LOW, *Towards an anthropological theory of space and place*, in: *Semiotica* 175 (2009), 21–37, 32f.

entstehen nach Low durch Migrationsprozesse im Rahmen der (kulturellen) Globalisierung, wenn zugewanderte Akteure inmitten einer neuen lokalen Gegebenheit Vorstellungen einer transnationalen Kultur entwickeln. Die Imagination einer translokalen Räumlichkeit mit einer transnationalen Kultur kann in eine neue soziale Konstruktion von Raum münden und sozio-kulturelles Zusammenleben verändern. Eine solche Imagination und Konstruktion scheint das Haus der Religionen, insbesondere sein Dialograum, zu sein. Dieser Dialograum entfaltet einen sozial transformativen Charakter, so dass das Haus der Religionen in der Selbstbeschreibung des Vereins Haus der Religionen auch als »Labor« bezeichnet wird.

Doch damit nicht genug. Das materialiter gewordene Haus der Religionen kann auch zu religiösen Transformationen führen und ist somit ein Beispiel der Refiguration von Religion als auch der Refiguration des Religiösen in der spätmodernen Gesellschaft. Dies soll nun anhand zweier Beispiele aufgezeigt werden.

3 Refiguration des Religiösen im Haus der Religionen

Für die Religionsvertreter mit Migrationshintergrund im Haus der Religionen bieten die Sakralräume einen Heimatort,³² an dem sie sich als homogene Gruppe erfahren können.

³² Vgl. nur LEA RUTISHAUSER, Vielfältige Einheit: Der Umgang mit Pluralität im Haus der Religionen – Eine qualitative Analyse zur sozialen Ausgestaltung eines multireligiösen Raumes. Unveröffentlichte Masterarbeit an der

Bei den meisten Religionsgemeinschaften wird im Anschluss an das religiöse Ritual gemeinsam gegessen und damit die Gemeinschaft gepflegt. Für die Akteure dieser Minderheitenreligionen stärkt die Räumlichkeit, in der sie feiern und die kulturellen Wurzeln pflegen können, das eigene religiöse und kulturelle Selbstbewusstsein. Am Beispiel der tamilischen Hindu-Gemeinschaft wird dies bei ihren lebendigen Feiern in ihrem Tempel sehr klar. Eine Tamilin sagt dazu:

»Das ist, wenn du reingehst, das nicht die Schweiz, das ist Indien oder Sri Lanka. Das..., Darum freuen sich die Leute. Und das macht Freude. Und äh, alle haben das gerne. Alle haben das gerne. Die Kinder und Frauen und Männer, alle kommen sie gerne hierher. Sie feiern das. Ja.«³³

Gleichzeitig hat diese tamilische Hindu-Gemeinde erstmals im Hinduismus eine neue Praxis eingeführt, nämlich das Frauenpriestertum. Im Februar 2015 hatte der leitende Priester Sasikumar Tharmalingam vier Frauen im Haus der Religionen zu Priesterinnen geweiht.³⁴ Ausschlaggebend für das Umdenken ist, so der Priester, die Auseinandersetzung mit der ihn umgebenden Gesellschaft gewesen. Bei den Hindus konnten bisher nur Männer der Kaste der Brahmanen Hindu-Priester werden. Der Priester fragte sich, wie Gott das Kastensystem

Faculté des lettres et des sciences humaines; Maison d'analyse de processus sociaux, Université de Neuchâtel.

³³ A. a. O., 72.

³⁴ Vgl. dazu etwa die Pressemeldung von REGULA PFEIFER, Die ersten vier Hindu-Priesterinnen erhielten die Weihe, in: ref.ch vom 04.02.2015, URL: <https://www.ref.ch/news/bern-die-ersten-vier-hindu-priesterinnen-erhielten-die-weihe/> (Stand: 03.09.2021).

und die ungleiche Behandlung von Mann und Frau akzeptieren könnte. Er und andere Priesterkollegen fanden in den hl. Schriften des Hinduismus keinen Hinweis, der diese Exklusion rechtfertigen würde. Und so weihte er im Tempel des Hauses der Religionen vier Frauen seiner tamilischen Hindu-Gemeinschaft. In der tamilischen Gesellschaft insgesamt stieß dies anfangs auf Ressentiments, doch inzwischen wird die Priesterinnenweihe auch in Sri Lanka praktiziert. Dieses Beispiel ist ein Indiz für die Refiguration einer Religionsgemeinschaft im Haus der Religionen.

Als Beispiel der Refiguration des Religiösen möchte ich einen religiösen Transformationsprozess einer Bernerin mit christlichem Glauben anführen. Vorwegzuschicken ist, dass einheimische Akteure im Haus der Religionen meist christlich getauft und zugleich an der religiösen Vielfalt und dem interreligiösen Angebot interessiert sind. Ihre Religiosität zeichnet sich durch eine hybride Form aus, d. h. sie nehmen gern auch an den religiösen Feiern oder Andachten von anderen Religionen teil. Solche Akteure praktizieren eine hybride Form von Religiosität, bei der oft ein oder zwei andere Religionen besonders präferiert werden. Das Haus der Religionen bietet auf unkomplizierte Art und Weise an, diese hybride Form von Religiosität zu praktizieren. Eine solche Praxis kann aber auch zu einer Refiguration des Religiösen in die andere Richtung führen, nämlich dass eine Besinnung auf die eigene christliche Tradition angestoßen wird, was wiederum das unter Bedeutungsverlust leidende Christentum in der Schweiz stärkt. Um dies zu verdeutlichen, soll hier exemplarisch die Aussage einer christlichen Interviewpartnerin angeführt werden:

»... ich komme dem Christlichen auf eine Art wieder, eher wieder näher. Nicht im Sinne von, es ist das Bessere als die Anderen oder irgend so, sondern mehr auch vom Schätzen, oder so ein wenig vielleicht durch den bewussteren Umgang, oder durch die Spiegelung von den Anderen merken, ah, das haben wir auch, das ist mir eigentlich auch noch wichtig, wenn ich jetzt etwas bei anderen sehe, oder auch umgekehrt, etwas, wo mir jetzt irgendwo in einer anderen Religionsgemeinschaft eher fehlt, wo ich merke, ah doch, das ist mir wirklich noch wichtig. Von dort her ist es auch stimmig, dass ich jetzt Christin bin und nicht Muslima oder Buddhistin. (...) Also ein Beispiel, wo ich sagen kann ist, ähm, so das, die Fleischwerdung von Jesus. Also jetzt theologisch gesagt. Ähm ja. Es ist für mich so ein theologisches Bild. Aber einfach so das Bewusstsein, doch, das Göttliche oder so ist für mich wirklich materiell, und es gibt nicht irgendwo Transzendenz und irgendwo Immanenz oder so, sondern es ist wirklich ineinander.«³⁵

Solche Rückbesinnungen habe ich selbst in Gesprächen mit anderen Christen, die ich im Haus der Religionen kennengelernt habe, miterlebt. Ausgelöst werden solche Reflexionsprozesse entweder in informellen, alltäglichen Begegnungen, durch eine Zusammenarbeit oder interreligiöse Veranstaltungen. Die durch das Haus der Religionen ermöglichte niederschwellige Begegnung mit anderen Religionen trägt bei manchen Christen nicht nur dazu bei, das ohnehin schon vorhandene pluralistische Religionsverständnis zu vertiefen, sondern auch die christliche Religion in ihrer persönlichen und theologischen Relevanz für die eigene Religiosität wiederzuentdecken.

Es ließen sich noch weitere Beispiele anführen, die in die Richtung der Refiguration des Religiösen verweisen. Ein beein-

³⁵ Vgl. RUTISHAUSER, Vielfältige Einheit (s. Anm. 32).

druckendes Exempel ist der vom Haus der Religionen angestoßene innerislamische Dialogprozess zwischen Berner Sunniten und Schiiten im Oktober 2017, an dem ich selbst teilnehmen konnte.

Das Haus der Religionen in Bern hat also mit seinem Grundriss und seiner Grundidee das Potential, bei den Religionsvertretern eine Osmose zwischen religiöser Homogenität und Heterogenität zuzulassen, die zu einer Transformation der individuellen Religiosität oder auch einer Transformation einer Religionsgemeinschaft führen kann. Solche Prozesse sind ein Beleg für die Refiguration des Religiösen in spätmodernen Gesellschaften, die in multireligiösen Häusern stattfinden kann.

4 Fazit

Die räumliche Koexistenz von unterschiedlichen Religionen im Berner Haus der Religionen kann bei einer Religionsgemeinschaft oder auf individueller Ebene bei einem Religionsvertreter religiöse Transformationsprozesse auslösen. Denn im Haus der Religionen wird eine alltägliche Situation von interreligiöser und interkultureller Begegnung geschaffen, die architektonisch unterstützt wird. So findet eine Auseinandersetzung mit der eigenen Religion und der Pluralität der Religionen über den theologisch institutionalisierten Dialog hinaus statt. Die Architektur des Hauses der Religionen ermöglicht den beteiligten Religionsgemeinschaften, sich an einem gemeinsamen Ort in der Spannung zwischen religiöser Homogenität und Heterogenität zu bewegen. Die räumlich erzeugte Spannung von Homogenität und Heterogenität setzt Prozesse

von religiöser Refiguration in Gang. Im besten Falle haben diese Prozesse wieder eine Rückwirkung auf die Gesellschaft, wobei die Ermöglichung eines solchen multireligiösen Hauses selbst schon ein Indiz für die Refiguration von Religion in der spätmodernen Gesellschaft darstellt.